

100 m hoch liegt. Oben aber erstreckt sich die Ebenheit fast vor bis an den Rand des Felsens. Häufig entstanden auch tiefe Spalten im Gestein, hin und wieder blieben einzelne Säulen turmartig stehen, wie es Barbarine, Herkulessäulen, Schrammsteine, Prebischkegel zeigen, an anderen Stellen bildeten sich große Löcher, Tore in den Felsen, so Kuhstall und Prebischtor, und viele Steine zeigen sonderbare Formen, wie sie in anderen Gebirgen nicht auftreten, z. B. Lokomotive, Lamm, Gans, Kaiserkrone.

Die Sandsteinfelsen haben eine bleigraue Farbe, sehen aber auf frischem Bruche leuchtend gelb aus. In zahlreichen Steinbrüchen baut man den Sandstein ab, der zu Bausteinen, Bildhauerarbeiten und Mühlsteinen verwendet wird. Große Brüche gibt es im Elbtal bei Postelwitz, oberhalb Schandau, sowie in Seitentälern bei Pirna.

An einigen Stellen erfolgten auch Basaltdurchbrüche¹ aus dem Erdinnern. So sind der Große Winterberg (550 m hoch) und der Cottaer Spitzberg entstanden.

An Bächen fehlt es der Sächsischen Schweiz nicht. Aber diejenigen, deren § 54. Quellen im Sandsteingebiet selbst liegen, sind im Sommer äußerst wasserarm. Nur solche, die vom benachbarten Erz- oder Lausitzer Gebirge kommen, wie Kirnisch und Gottleuba, führen auch im Sommer reichlicher Wasser.

Die Hauptwasserader dieses Gebietes ist die **Elbe**. Sie kommt vom Riesengebirge und ist bei ihrem Eintritt in Sachsen, oberhalb Schandau, durch Aufnahme der Moldau und Eger in Böhmen bereits längst zum schiffbaren Strome geworden. Sie durchfließt Sachsen in nordwestlicher Richtung auf einer etwa 100 km langen Strecke und verläßt unser Vaterland wieder unterhalb Strehla. Der Strom ist überall reguliert, d. h. die Ufer sind befestigt, Steinblöcke und Sandanhäufungen im Fahrwasser sind beseitigt, Untiefen durch Zeichen kenntlich gemacht, so daß die Schiffahrt ungehindert ausgeübt werden kann.

Die Sächsische Schweiz ist eins der reizvollsten, schönsten Gebirge Deutschlands. Mannigfach wechseln die Bergformen, herrliche Gründe § 55. erstrecken sich zwischen hochragenden Felsen, fast überall ist Wald, auf Basaltboden oft schöner Buchenwald, und immer gewähren die schroff abfallenden Felsvorsprünge prächtige Fernsichten. Dazwischen schlängelt sich das Silberband der Elbe hin (Bild 23), belebt von schmunzenden Dampfern. So übertrifft diese Gegend durch Lieblichkeit selbst die Rheingegend und weist daher einen außerordentlich regen Fremdenverkehr auf.

Der wasserdurchlässige Sandboden ist zum Ackerbau nur mäßig geeignet, weshalb die Landwirtschaft wenig Ertrag liefert. Auf den Ebenheiten gibt es nur Dörfer. Vielsach wird Holzverarbeitung betrieben. Den großen Sägewerken an der Elbe wird auch in Flößen viel Holz aus Böhmen zugeführt. Größere Städte fehlen diesem Gebiete ganz. Die Orte haben sich meist an der Mündung der Seitenbäche in die Elbe entwickelt und ziehen sich langgestreckt im Flußtal hin. Die Sächsische Schweiz ist dünner als das Erzgebirge bevölkert. Der rege Fremdenverkehr bringt ihr aber viel Geld. § 56.

¹ Basalt ist ein schwärzliches Gestein, das häufig in sechsseitigen Säulen auftritt.